

*Todor Sabev, The Orthodox Churches in the World Council of Churches. Towards the Future. WCC Publications, Geneva / Syndesmos, Bialystok 1996. 100 Seiten. Pb. Sfr 15,-.*

Todor Sabev, ehemaliger stellvertretender Generalsekretär des ÖRK in Genf und emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der nach dem Hl. Kliment von Ochrid benannten Theologischen Akademie der bulgarischen orthodoxen Kirche in Sofia, legt mit dieser Veröffentlichung ein Buch vor, das sich als Beitrag zu dem Anfang der neunziger Jahre vom ÖRK eingeleiteten Konsultationsprozeß „Towards a Common Understanding and Vision of the World Council of Churches“ versteht. Der Autor will mit seiner Studie den Versuch eines kritischen Rückblicks auf den bisherigen Beitrag der Orthodoxie zur Genfer Ökumene unternehmen und eine Einschätzung ihrer gegenwärtigen Situation mit all den Herausforderungen geben, die darin für die Mitgliedskirchen stecken, um von dieser Warte aus Perspektiven für eine weitere engagierte Beteiligung der Orthodoxie aufzuzeigen. Er richtet sich damit, wie er betont, in erster Linie an die Repräsentanten, ökumenischen Mitarbeiter und Theologen der orthodoxen Kirchen. Wir werden also Zeugen von inner-orthodoxen, mit zunehmender Schärfe geführten Auseinandersetzungen, die nicht selten auch den Sinn einer Mitarbeit in den ÖRK-Gremien überhaupt in Frage stellen. Zuhörer bei diesen, den Außenstehenden in der Regel verborgenen und/oder kaum verständlichen Diskussionen zu sein, darin liegt nicht zuletzt ein großer Reiz des Buches. Es stützt sich auf eine Fülle von interessantem Material (z.B. den vorzüglichen Quellen-Band „Orthodox Visions of Ecumenism“, WCC, Geneva 1994, hg. von

G. Limouris), verarbeitet aber auch Insider-Informationen „by Orthodox representatives in leadership positions on WCC governing bodies and commissions and the input and friendly support of the members of the Orthodox Task Force (!) in the Ecumenical Centre“, wie es nicht ohne Koketterie im Vorwort heißt.

Der Verfasser beginnt seine Arbeit mit einer Einführung: *The Roots and the Fruits of Orthodox Involvement in the Modern Ecumenical Movement*. Es folgen dann sechs Kapitel: *A New Ecumenical Situation, Orthodox Ecumenical Responsibility and Renewed Commitment, Is the Current Ecumenical Vision still Valid?, How is the WCC Perceived by the Orthodox Churches?, Requirements and Ways towards Unity sowie Facing Stagnation and Limitations: Can We Go a „Second Mile“?* Eine kurze Zusammenfassung bildet den Abschluß dieses gut lesbaren Plädoyers für ein eher noch zu verstärkendes orthodoxes Engagement in Genf.

Sabev beschwört seine orthodoxen Brüder und Schwestern eindringlich, und für diese Meinung hat er im Verlauf der Studie ja durchaus überzeugende Argumente beigebracht: „Because ecumenism is rooted in the holy scripture and liturgy, shaped in sacred Tradition, kindled in patristic ecclesiology, affirmed by ecumenical councils, lived as unity in diversity in the first millennium and transmitted to the modern time by the never-failing conscience of the whole people of God, we should entrust it as holy duty to the next generation. Our disunity becomes increasingly harmful to the gospel today.“ Hier werden in überaus geschickter Weise gängige orthodoxe Argumente gegen die Ökumene aufgenommen, aber nun gegen ihre ursprünglichen Verfechter ins Positive gekehrt.

Ein Hauptproblem wird berührt, wenn Sabev sich vehement dafür ausspricht, daß die Kirchen endlich auch ihr jeweiliges Langzeitgedächtnis, das so viele historische Traumata aufbewahrt, in den Versöhnungsprozeß mit einbeziehen, um nicht länger Gefangene jahrhundertalter belastender Trennungen und der daraus hervorgegangenen Lehrverurteilungen und Verdammungen zu bleiben. Dieser Appell sollte auch bei anderen Mitgliedskirchen des ÖRK nicht ungehört verhallen! Und noch einmal mit großem Nachdruck an die orthodoxen Ökumene-Kritiker, wenn nicht gar Gegner gewandt. „A contextual reading and correct interpretation of ancient canons will also relieve the Orthodox consciousness from the erroneous equivalence of present-day non Orthodox Christians with ancient heresies. Thus canon law will no longer prevent the churches from expressing more freely and fully their communion with one another.“

Nach Sabev erwarten die anderen Kirchen von der Orthodoxie neben ihrer reichen Spiritualität, einer an den Kirchenvätern orientierten Ekklesiologie, gegründet auf die Prinzipien von *koinonia* bzw. *sobornost*, vor allem Modelle und Impulse, die zu wechselseitiger Anerkennung und Achtung vor der Gabe der Verschiedenheit und den Verschiedenheiten der Gaben führen. Denn die Orthodoxie kann sich voller Vertrauen den Schwesterkirchen zuwenden, „because of the nature of ecumenism and *koinonia*, the *perichoresis* or *circumcession* of the church of Christ, its inter-relational dynamic, the interaction of religion and culture, the place and mission of the church in an interdependent and complex world.“

Mit diesem Buch ist dem Verfasser eine in mannigfacher Weise vorzügliche Einführung in die diversen Probleme

gelungen, die sich für orthodoxe Kirchen im Laufe der Zeit in einem ÖRK ergeben haben, in dem sich, mit ihren Augen gesehen, seit ihren Beitritten 1948 bzw. 1961 die konfessionellen Gewichte so deutlich verschoben und damit auch die ursprünglichen „Geschäftsgrundlagen“ nicht unwesentlich verändert haben. Todor Sabevs anregende Studie kann hervorragend dazu beitragen, bei Nicht-Orthodoxen Verständnis für diese Kirchen und ihre theologischen Anliegen zu gewinnen, ohne deren Mitarbeit die ökumenische Bewegung ein Torso wäre. Und ihrer positiven Wirkung „im eigenen Hause“ gelten unsere Hoffnungen und Wünsche!

*Hans-Peter Friedrich*

*Martien E. Brinkman*, Justification in Ecumenical Dialogue. Central Aspects of Christian Soteriology in Debate. Utrecht 1996 (IIMO Research Publication 45). Dfl. 46,50.

Das Buch behandelt im ersten Teil vier Problemfelder, in denen der Begriff „Rechtfertigung“ der Klärung bedarf, und wendet sich im zweiten Teil den wichtigsten ökumenischen Dialogen zur Rechtfertigungslehre zu. Die Grundfragen dieser Lehre entfaltet B. sehr differenziert: (1) Die aktuelle Relevanz des Themas ist umstritten, was sich spätestens auf der IV. Vollversammlung des LWB in Helsinki 1963 gezeigt hat. Es kommt darauf an, die existenzielle Tiefe der theologischen Begriffe wieder zu entdecken. Immerhin läßt die forensische Zuspitzung der lutherischen Lehre auf Schuld- und Freispruch eine keineswegs überholte Dimension der Frage nach sinnerfülltem Leben hervortreten. (2) Wie verhält sich die Rechtfertigungslehre zum aktuellen Ringen um soziale Gerechtigkeit? Hier gelingt es,